

Zur wirtschaftsräumlichen Struktur Osteuropas

von Frank Werner, Berlin

Es gibt zahlreiche schematische Darstellungen der wirtschaftsräumlichen Grundstruktur des westlichen Europas. Sie sind unter dem Schlagwort der „Blauen Banane“ bekannt geworden.¹ Fast alle werden als Karten Europas bezeichnet – obwohl sie östlich bestenfalls bis Berlin und Warschau reichen. Es sind Strukturbilder Westeuropas am Vorabend der „Wende“.

Für den gesamten östlichen Teil Europas liegen m. W. keine vergleichbaren Schemata vor, sondern nur einfache Ergänzungen für das östliche Mitteleuropa.² Es liegt die Frage nahe, ob man das oben genannte Strukturbild Westeuropas nach Osten hin auffüllen könne. Hierfür stellen sich zwei vorausgehende Fragen: 1. Sind die Begriffe für West- auch für Osteuropa zulässig und tragfähig? 2. Wo sollte man Europa im Osten begrenzen?

Zu 1.: Zunächst sollte man – im Hinblick auf die beabsichtigte Darstellung des gesamten Kontinents – versuchen, die Begriffe sinngemäß zu nutzen. Sinngemäß bedeutet: Es geht um die „Strukturierung“ des gesamten Wirtschaftsraumes, nicht um gleiche Parameter. So liegt beispielsweise die Dichte in Osteuropa generell niedriger und wer durch eines der großen Industrieviere der Ukraine fährt, dem wird verständlich, dass der Revierbegriff auch dann zu verwenden ist, wenn man sich zwischendurch in den Weiten des Agrarraumes befindet.

Ungeeignet sind dagegen zwei geläufige und oft abgebildete Unterteilungen – diejenigen der früheren Sowjetunion bzw. der heutigen Russischen Föderation in „Großwirtschaftsräume“ (auch Makroregionen usw.) und die Darstellungen der sog. TPK (Territoriale Produktionskomplexe). Es handelt sich um Planungsregionen, nicht um reale wirtschaftsräumliche Strukturen.³

Zu 2.: Europa wird konventionell und pragmatisch mit dem Ural, dem Ural-Fluss und dem Kaukasus begrenzt. Im Hinblick auf die angestrebte großräumige Darstellung und die langwährende territorial einheitliche Entwicklung zur Sowjetzeit scheint es zweckmäßiger, die großen und an diese konventionelle Begrenzung östlich anschließenden „Energieviere“ mit zu beachten, ohne die der Wirtschaftsraum des europäischen Russland heute kaum existieren kann: Das westsibirische Öl/Gasfördergebiet mit den östlich angrenzenden Hydroenergiestandorten der Jenissejkaskaden und der Kohle-Kuzbas. Das vierte angrenzende asiatische Revier, die kasachischen Embafelder, können hier unbeachtet bleiben.⁴

Sucht man nun das Schema für Westeuropa analog für Osteuropa zu ergänzen, so stellt sich als erste Frage:

- Gibt es eine Dorsale/Achse⁵/Rückgrat von quantitativ und qualitativ ähnlicher intensiver Verflechtung und überragender Bedeutung innerhalb des Ost-Raumes?

Die Antwort: „Nein“ dürfte vermutlich kaum kontrovers sein. Die Gründe hierfür sind bekannt: Es gibt keine historisch vorlaufende, quantitativ und qualitativ vergleichbare Verdichtung von räumlich eng zusammenhängenden Industriegebieten, Stadtregionen, Agglomerationen wie diejenige von London über die „Rheinschiene“ nach Oberitalien. Es entstanden im vergangenen halben Jahrhundert, den Jahrzehnten des RGW/Comecon, keine überregionalen und räumlich zusammenhängenden Verdichtungen, die man in diesem Sinne als Achse bezeichnen könnte.

- Die anschließende Frage ist jene nach einer zwar graduell abgeschwächten, doch großräumig und staatsübergreifenden Achse. Auch diese Frage muss mit Nein beantwortet werden.
- Weiter ist zu fragen, ob es überhaupt eine großräumige Achsialstruktur sinngemäßer bzw. ähnlicher Dimension in Osteuropa gibt. Hier ist eine erste wichtige Struktur, die Achse Moskau-Kasan-Ural, zu nennen. Dieses Rückgrat des osteuropäischen Raumes ist eine wohl besser als Band denn als Achse zu charakterisierende Konzentration bedeutsamer Städte und Industriestandorte. Eine (sehr grobe) schematische Darstellung dieser Struktur findet sich bereits bei Lappo 1992.⁶

In den westeuropäischen Schemata wird das Grundgerüst aus der genannten Hauptachse (Banane) und den großen Zentren gebildet. Diejenigen innerhalb der Achse – London, Frankfurt, Mailand – unterstreichen deren Bedeutung und die außerhalb derselben liegenden ergänzen das Bild.⁷ Somit stellt sich die Frage:

- Gibt es (zu Paris vergleichbare) einzelne große Zentren außerhalb der Dorsalen? Hier ist nur St. Petersburg zu nennen.

In vielen vergleichenden Erörterungen der beiden Zentren Moskau und St. Petersburg wird oft von einem Gleichgewicht oder von einer doch nur geringen Differenzierung ihrer Bedeutung gesprochen. Das scheint m.E. nicht der Realität zu entsprechen. Aus vielen der gegenwärtig geradezu modischen Rankings⁸, aber auch aus genaueren Funktionsvergleichen ergibt sich – und ohne erhebliche Abweichungen – ein Verhältnis von Moskau zu St. Petersburg von 3 : 1.

Neben dem Grundgerüst gibt es zwei weitere wichtige Raumkategorien in den genannten westeuropäischen Schemata: Den „Süden“ und die „Peripherie“. Der Begriff „Süden“ wird allerdings in konträrem Sinne gebraucht:

Im positiven Sinne als eine Zusammenfassung günstiger „weicher“ Standortfaktoren (Sonne und Schnee benachbart); hier wird er in den Karten als „Sunbelt“ ausgewie-

sen und umfaßt vor allem die französisch-spanische mediterrane Küste; Symbol hierfür ist der französische Technologiepark Sophia Antipolis bei Nizza.

Im negativen Sinne bezeichnet er die Zusammenfassung der armen Gebiete des südlichen Randes der EU, von Portugal über das Mezzogiorno bis nach Griechenland. Er verbindet sich mit der genannten Kategorie der Peripherie, die u.a. noch den westlichen, atlantischen Raum – konkret: das arme Irland – umfaßt.

Wie können diese Begriffe auf Osteuropa übertragen werden?

- Es gibt keinen „Süden“ im Sinne des genannten Sunbelt. Gedanklich kämen die Krim und vor allem die Küste bei Sotschi in Betracht (attraktive, wintermilde Gebirgs-/Seelage) oder die pontischen Küsten, etwa bei Odessa. De facto gibt es aber m.W. nirgends eine Zuwanderung von modernen „Hightec-Firmen“ und entsprechenden Wirtschaftszweigen in diese Gebiete aufgrund dieser attraktiven Lage.
- Einen „armen Süden“ bzw. eine Peripherie kann man dagegen schematisch umreißen: Es sind im Süden Kaukasien (außerhalb der Ölquellen), die rein landwirtschaftlich geprägten russischen Kaukasusvorländer sowie die Altindustriegebiete des Donbas.
- Im Norden ist ein ähnlicher Bogen wie derjenige der atlantischen Peripherie zu bezeichnen: die Taiga, in der nur wenige Einzelstandorte liegen.

Es liegt ergänzend die Frage nahe, ob spezielle osteuropäische Begriffe herangezogen werden sollten, um das Schema zu erweitern. Es sind m.E. zwei Kategorien zu beachten: Die Altindustriegebiete und die Rohstoffförderräume (die Öl-/Gas-/Kohle-/Erzreviere).

Beide Raumtypen gibt es natürlich auch in Westeuropa, doch ihre Bedeutung ist dort erheblich geringer.

- Die Altindustriegebiete, die Konzentrationen der „klassischen Technologien“ bzw. die Konzentrationen mit erheblichem Modernisierungsbedarf existieren als großräumiger Raumtyp in Westeuropa praktisch nicht mehr. Der Wandel des Ruhrgebietes, der britischen und der französisch-belgischen Stahl- und Kohlereviere darf als weitgehend abgeschlossen gelten. In Osteuropa sind hier jedoch zu nennen: GOP/Oberschlesisches Industriegebiet, Donbas und Kriwoiorg, Ural (Erzural), der Kuzbas.
- Die Rohstoffförderräume sind für die Russische Föderation heute und wohl auch in absehbarer Zeit die wichtigste Grundlage, vom Rohstoffexport lebt der Staat. Im Westeuropa-Schema wären hier nur die Gas-/Ölfelder der Nordsee einzutragen; in einem Schema Osteuropas sollten folgende Rohstoffreviere enthalten sein: Westsibirien einschl. der östlich angrenzenden großen hydroenergetischen Standorte und die Kola-Halbinsel.

Weiterhin ist als eine spezifische Osteuropakategorie die Grenzlage zur EU in Erwägung zu ziehen.

Hierfür hat Faßmann 1999⁹ die Begriffe „Western Belt“ und „Eastern Belt“ gewählt, um eine jeweils begünstigte EU-nahe West- und benachteiligte Ostgrenze zu bezeichnen. Sie läßt sich innerhalb des Baltikums, Polens und Tschechiens sowie Ungarns und in prinzipiell gleicher Konfiguration im Bereiche des Balkan (Slowenien) feststellen. Allerdings sind die Auswirkungen bisher wohl zu gering, als dass diese Kategorie als großräumiges Merkmal zu berücksichtigen wäre.

Ein „Western Belt“ taucht in den meisten Schemata indirekt unter verschiedenen Begriffen auf (Nord-Ost-Achse, „Keule“, „L'axe des villes de l'Europe Central“, „Central European Core“ oder „Potentielle, sekundäre geo-ökonomische Zone“). Die Bezeichnung als eine Achse erfaßt m.E. die Situation nicht. Es gibt keine Achsialbeziehungen zwischen Berlin, Prag und Budapest – alle drei beanspruchen konkurrierend, „Drehscheiben zu sein, untereinander sind ihre funktionalen Verflechtungen von untergeordneter Bedeutung.

Angesichts der vergleichsweise geringeren Bedeutung von großräumig-staatsübergreifenden Raumstrukturen in Osteuropa schiene es auch hilfreich, wesentliche Raumstrukturen innerhalb der größeren Staaten in analogen Kategorien in ein Schema einzutragen, so beispielsweise

- in der Ukraine: Die großen Regionalzentren Lemberg/Lviv, Odessa und Dnjepropetrowsk einschließlich seines Merkmales als Hightec-Zentrum der Rüstung und Luftfahrt.
- in Polen: Krakau als das große Regionalzentrum, die „heimliche Hauptstadt“.

Doch damit wird bereits eine Präzisierung angesprochen, die hier nicht angestrebt wurde.

Dr. Frank Werner ist Wiss. Mitarbeiter am AB Recht und Wirtschaft des Osteuropa-Instituts der FU Berlin.

¹ Sie gehen auf die Untersuchungen des französischen Geographen Brunet 1989 (Les villes europeenes) zurück, der die Folgen der westeuropäischen Einigung für die französischen Großstädte betrachtete. Die von ihm hervorgehobene „Dorsale“ ist in den Veröffentlichungen blau gedruckt worden und aufgrund ihrer Form als die erwähnte Blaue Banane in die Literatur eingegangen. Näheres hierzu siehe bei Sinz, M., Europäische Integration ..., in: Geograph. Rundschau, 1992, H. 12, S. 686–690; Sinz/Schmidt, Gibt es einen Norden des Südens? In: Informationen zur Raumentwicklung, 1993, H. 9/10, S. 593–618.

² Unter anderem Krätke, S., Nach der „Blauen Banane“, in: Die alte Stadt, 1996, H. 2, S. 156–175; ders., Regionen im Umbruch: Probleme der Regionalentwicklung an den Grenzen zwischen „Ost“ und „West“, 1997, S. 27; Enyedi, G., Central European Capitals in the European Metropolitan System, in: Burdack/Grimm/Paul (Hrsg.), The Political Geography ..., 1998,

- S. 47; Förster, H., Entwicklungsprobleme altindustrieller Gebiete im Transformationsprozeß, in: Pütz, R. (Hrsg.), Ostmitteleuropa im Umbruch. 1999, S. 21–35, Foucher, M., Fragments d'Europe; Atlas de l'Europe mediane et orientale, 1993; Räumliche Disparitäten, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 202, 1997.
- ³ Abgebildet z.B. in Karger A., Die Großwirtschaftsräume, die wirtschaftsgeographische Differenzierung ..., in: Rußland. 1996. – Der Bürger im Staat, 46. Jg., 1996, H. 2, S. 127–140; für die Ukraine in: Brade/Grimm (Hrsg.), Städtesysteme und Regionalentwicklung in Mittel- und Osteuropa, 1998. – Dazu zählen auch die zahlreichen missverständlichen Karten, in denen die genannten Planungsregionen als „wirtschaftsräumliche Gliederung“ wiedergegeben werden, so z.B. Brade/Schulze, Russland-aktuell. Daten, Fakten Literatur, 1997; Wirtschaftshandbuch Russland, Bd. 2.
- ⁴ Zu der sehr unterschiedlich bewerteten künftigen Bedeutung dieses Öl/Gasfördergebietes s. Müller, F., Die Region des Kaspischen Meeres ... , in: Osteuropa-Wirtschaft, 1996, H. 3 und Osteuropa-Archiv, 1999, S. 308–314.
- ⁵ Der Begriff Achse wird in der raumordnungspolitischen Literatur oft in einem spezifischen Sinne verwendet (s. Handwörterbuch der Raumforschung), hier wird er weniger prägnant i.S. einer linearen Konzentration benutzt.
- ⁶ Lappo, G.M., Urban Policy in Russia: A Geographic Perspective, in: Post-Soviet Geography, 1992, No 8, S. 516–532.
- ⁷ Das betrifft vor allem Paris, denn der Anlass für die eingangs genannten Untersuchungen – s. Anm. 1 – war die Sorge, Paris könnte aufgrund seiner Lage außerhalb der alles überragenden Dorsale durch die europäische Einigung gravierend benachteiligt werden.
- ⁸ S. Werner/Zeidler/Obuchoff, Vorzugsräume für deutsche Industrieansiedlung, 1998 (unveröff. Manuskript).
- ⁹ Faßmann, H., Regionale Transformationsforschung, in: Pütz, R. (Hrsg.), s. Anm. 2.
- Weitere Literatur zur Thematik:
- Kolossov, V. et al., Atlas de la Russie et des Pays Proches. 1995.
- Messerli, P., Die Schweiz und Europa, in: Geographische Rundschau, 1991, H. 9, S. 494–502.
- Stadelbauer, J., Die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. 1996. ders., Die Sowjetunion am Ende der Achtziger Jahre, in: Praxis Geographie 1990, H. 30.